

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 1 (1825)
Heft: 9

Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Händen des Postoffizianten, gegen den eine Klagführung vor Gericht zum Arrest im Seminarium Stoff gegeben hätte, und somit füglich unterblieb.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e n .

Ein Appenzeller, der in französischen Diensten in den russischen Krieg zog, schrieb im Oktober 1812 nach Hause: Seinen und seiner Kriegsgefährten Zustand finde man am treffendsten geschildert in der ersten Epistel an die Korinther, im 4. Kapitel, im 11., 12. und 13. Vers.

11. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind nackt und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte.

12. Und arbeiten und wirken mit unsern eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man lästert uns, so flehen wir.

13. Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute.

Ein Taugetichts, der gewohnt war, so oft ihm Etwas gebracht, den Armenpfleger zu bestürmen, wurde von diesem einmal hart angefahren. „Weißt du nicht,“ sagte er ihm nämlich, „daß die heilige Schrift sagt: Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brod essen.“ „Allerdings,“ antwortete der leichtsinnige Bettler, „kenne ich den Spruch und würde ihn gern befolgen, aber Ihr habt mir noch nie so viel gegeben, daß ich hätte schwitzen können, wenn ich es gegessen habe.“

Beim Kirchenbau in Teufen waren zwei fremde Zimmergesellen mit Sägen von Leisten oder Rahmen beschäftigt, aber sehr träg und langsam, heute einen Zug und morgen einen. Zu gleicher Zeit war dort eine Weibsperson gestorben und hatte 50 Gulden an die Kirche vergabet. Der Johannes Tanner gieng vorüber und rief den Faulenzern zu: „Laßt euch das Sägen nicht verdriesen, s' ist im Lobel draussen eine alte Frau gestorben, die wieder 50 Gulden an das Sägen vermacht hat.“